

5

İSTANBUL ÜNİVERSİTESİ EDEBİYAT FAKÜLTESİ YAYINLARI
PUBLICATIONS OF THE FACULTY OF LETTERS, ISTANBUL UNIVERSITY

Türkiye Diyanet Vakfı
Kütüphanesi
İslâm Ansiklopedisi

1.1 AGUSTOS 1988

İSLÂM TETKİKLERİ ENSTİTÜSÜ DERGİSİ

(REVIEW OF THE INSTITUTE OF ISLAMIC STUDIES)

— ZEKİ VELİDİ TOGAN'IN HATIRASINA ARMAĞAN —

Müdür—Editor
Prof. M. Tayyib GÖKBİLGİN

CİLD—V
CÜZ—1-4
1973

5-6

EDEBİYAT FAKÜLTESİ MATBAASI
İstanbul - 1973

Zur Beschreibung des Rhône - Deltas in der *Bahrîye* des Pîrî-Re'is

Von Hans Joachim KISSLING

(München)

Das grosse Segelhandbuch des osmanischen Flottenführers Pîrî-Re'is¹, die *Bahrîye*², ein Werk, das in seinen Grundzügen sich für jene Zeit als so vortreflich brauchbar erwies, dass ein späterer Bearbeiter, Seyyid Nûh³, es nur geringfügig abzuändern brauchte⁴, ist mehrfach Gegenstand von Studien und Einzeluntersuchungen gewesen⁵, denen hier ein kleiner Aufsatz zum Gedächtnis Zeki Velidi Toğan's angefügt sei⁶. Vor allem ist es die Frage der von dem osmanischen Seefahrer für seine *Bahrîye* benutzten Quellen, die unsere Teilnahme erregt. Als sicher kann gelten, dass italienische, vorab venezianische, vielleicht aber auch griechische Küstenkarten (Portolane) Pîrî-Re'is als Vorlage gedient zu haben. Daneben ist erwiesen, dass er, seemännisch-militärischer Übung entsprechend, ge-

1 Geboren zwischen 1465 und 1470, hingerichtet 1554. Das Ausführlichste über Pîrî-Re'is bringt die Einleitung des unten Anm. (2) genannten Werkes, der türkischen Ausgabe der *Bahrîye*.

2 Sehr gut herausgegeben von H. Alpagut — F. Kurtoğlu u.d.T. *Piri Reis Kitabı Bahriye* (Istanbul 1935) (= *Türk Tarihi Araştırma Kurumu Yayınlarından Nr. 2*). Eine von P. Kahle begonnene Ausgabe und Übersetzung der *Bahrîye* u.d.T. *Das türkische Segelhandbuch für das Mittelländische Meer vom Jahre 1521* (Berlin - Leipzig 1926) ins Deutsche ist leider unvollendet geblieben.

3 H.J. Kissling, *Der See-Atlas des Sejjid Nûh* (München 1967) (= *Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients I*).

4 Vgl. das in Anm. (3) genannte Werk, Einleitung.

5 Vgl. zuletzt H.J. Kissling, *Die istrische Küste im See-Atlas des Pîrî-Re'is* in: *Studia Slovenica Monacensia in honorem Antonii Slodnjak septuagenarii* (München 1969) (= *Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen V*) S. 43-52, sowie H.J. Kissling, *Zur historischen Topographie der albanischen Küste*, in: *Dissertationes Albanicae in honorem Josephi Valentini et Ernesti Koliqi septuagenariorum* (München 1971) (= *Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients XIII*). S. 107 - 114.

6 Der verewigte Zeki Velidi Toğan befasste sich, wie bekannt, viel auch mit geschichtlicher Landeskunde, überdies war er ein begeisterter Bergsteiger. Des öfteren geplante gemeinsame Bergfahrten scheiterten leider an den Zeitumständen. So möge dieser kleine Aufsatz einem doppelten Gedenken gewidmet sein.

kaperte Schiffsleute ausfragen liess⁷, und im übrigen hatte Pîrî-Re'îs in seinem Oheim Kemâl-Re'îs, dem erfahrenen Korsaren und späteren Flottenführer⁸, einen ausgezeichneten Lehrer gehabt, der ihn schon als Jüngling auf grosse Fahrt mitnahm und in die Geheimnisse der Steuermannskunst einweihte⁹. Dass Pîrî-Re'îs, über seine seemännisch-militärischen Aufgaben hinaus, die infolge der grossen überseeischen Entdeckungen seiner Zeit sich anbahnende Erweiterung, ja Umwälzung des Weltbildes, als einer der wenigen seiner morgenländischen Zeitgenossen¹⁰, genau beobachtete, beweisen nicht nur verschiedene Stellen aus der *Bahriye*¹¹, sondern vor allem auch die auf seine Veranlassung durch den osmanischen Geheimdienst aus Italien beschafften, türkisch umgearbeiteten Karten neu entdeckter Gebiete in Amerika, Karten, von denen man vermutet, dass sie auf verschollenen Vorlagen Christoph Columbus' beruhen¹². Es darf daher a priori an-

7 Ein besonders bezeichnendes Beispiel für diese Übung stellt das von mir veröffentlichte Dokument aus dem Archiv des Topkapu Sarayı Nr. E. 6082 dar. Vrgl. H.J. Kissling, *Zur Tätigkeit des Kemâl-Re'îs im Westmittelmeer*, in: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* LXII (Wien 1969) (=Festschrift für H. Jansky) S. 153-171, besonders S. 166-169.

8 Da Pîrî-Re'îs' *Bahriye* die wichtigste morgenländische Quelle auch für Kemâl-Re'îs' Leben darstellt, sei auf die Einleitung der türkischen Ausgabe (s. Anm. 2) verwiesen. Heranzuziehen wären jedoch noch H. — A. v. Burski, *Kemâl-Re'îs. Ein Beitrag zur Geschichte der türkischen Flotte* (Bonn 1928), sowie J.H. Mordtmann, *Zur Lebensgeschichte von Kemâl-Re'îs*, in: *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin*, 2. Abt.: *Westasiatische Studien* XXXII (Berlin 1929) S. 39-49, ferner der einschlägige Artikel von I. Parmaksızoğlu in der *İslam Ansiklopedisi*, *Über Kemâl-Re'îs' Bedeutung für die osmanische Flottengeschichte* vrgl. H.J. Kissling, *Betrachtungen über die Flottenpolitik Sultan Bâyezîd's II. (1481-1512)*, in: *Saeculum* XX/I (Freiburg-München 1969) (=Festschrift für G. Stadtmüller) S. 35-43, türkisch u.d.T. *İkinci Sultan Bayezîd'in deniz politikası üzerine düşünceler*, in: *Türk Kültürü* VII (Ankara 1969) S. 894-906.

9 Vrgl. die in Anm. (8) genannten Werke, besonders die Einleitung zur türkischen Ausgabe der *Bahriye*.

10 Zu dieser Frage vrgl. H.J. Kissling, *Die Türkenfrage als europäisches Problem*, in: *Südostdeutsches Archiv* VII (München 1964) S. 39-57, besonders S. 55-56.

11 Es sei an die Schilderung der Reise des Portugiesen قاجوليزبونه (Türkische Ausgabe, S. 30 ff. des Textes) erinnert. Es handelt sich um den portugiesischen Seefahrer Diego Cão, der sich hinter der schweren Entstellung verbirgt. Es ist m.E.zu lesen قاجوليزبونه, also *Cabunğu Lizbâna*, *Cão Lisboa*, *Cão aus Lissabon*. Die arabische Schrift bemüht sich vergeblich, den Nasal in Cão einigermaßen lautgerecht wiederzugeben. Die Reise des Diego Cão, eine Art Vorexpedition zur Umsegelung des Kaps der Guten Hoffnung durch Bartolomäus Diaz, 1484/86 durchgeführt und bemerkenswert durch die Teilnahme des deutschen Kosmographen Martin Behaim, wird von Pîrî-Re'îs geschildert, wobei er verschiedene Einzelheiten, etwa die Aufstellung von Marksteinen usw. anführt. Er muss über eine ihm wohl über Italien zugänglich gewordene Quelle verfügt haben. Über die Reise selbst vrgl. etwa O. Peschel, *Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen* (Stuttgart 1877) S. 69-71, R. Buschick, *Die Eroberung der Erde. Dreitausend Jahre Entdeckungsgeschichte* (Leipzig 1934) S. 59-61.

12 Die aufsehenerregende Entdeckung der Karten 1929 im Saray zu Sтамbul hat ein ganzes

genommen werden, dass Pîrî-Re'îs, ausser Kartenwerken aus dem Westen, auch anderes einschlägiges erdkundliches, vorab seemännisches Schrifttum heranzog und, soweit seine Sprachkenntnisse dies zuließen¹³, auswertete. Auf den ersten Blick scheint es freilich ziemlich aussichtslos, diese Quellen im einzelnen feststellen zu wollen, da Pîrî-Re'îs, wie fast alle Verfasser jener Zeit, nicht angibt, woher er seine Kenntnis bezogen hat. Trotzdem sei in einem besonderen Falle der Versuch gewagt, hier einen wenn auch kleinen Schritt voranzukommen.

In der trefflichen türkischen Ausgabe der *Bahrîye* stossen wir auf S. 593 des Textes bei der Beschreibung des Gebietes um die Rhône-Mündung auf eine Stelle, wo es heisst:

مذکور اوق مورتدن عرضینی او کوردمت اولور مذکور صو
 درتیزدن افر اچر کیلر زرفایت یوک صودر مذکور صو فرانسه
 ملکیت سیرتزدن دیریز اولوطاغدن چقار اولوطاغدن اوج
 اولو صو چتریری تونه صو یذکر فرم دکن کلور قیلور و انجی صو
 فیومین دیر زرفلا بزن طرفندن دکن قیلور اولور اده کیلور کر یوک انجی
 اولو صو اوق مورت دیر لرا اذ دکن قیلور مذکور صودر

In freier deutscher Übersetzung besagt die Stelle folgendes:

Mit 'أقوه مورت' ist 'Totes Wasser' gemeint. Besagtes Gewässer entsendet vier Mündungsarme. Es handelt sich um ein sehr bedeutendes Gewässer, in welches sogar Schiffe einfahren können. Es entspringt an einem hohen Berge in Frankreich

Schrifttum hervorgerufen. Es sei verwiesen auf E. Bräunlich, *Zwei türkische Weltkarten aus dem Zeitalter der grossen Entdeckungen* (Leipzig 1937) (= *Berichte über die Verhandlungen der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse LXXXIX*), wo die gesamte Literatur zusammengefasst ist, sowie auf des gleichen Verfassers allgemein unterrichtenden Artikel *Die türkischen Weltkarten von 1513 und 1528*, in: *Fortschritte und Forschungen XIV* S. 163.

13 Über Pîrî-Re'îs' Sprachkenntnisse vgl. H.J. Kissling, *Die istrische Küste im See-Atlas des Pîrî-Re'îs* (s. Anm. 5) S. 49.

(*Firânsa*), namens سمير زدن. An diesem hohen Berge entspringen drei bedeutende Flüsse. Der eine ist die تونه, welche sich in das Schwarze Meer ergießt, der zweite Fluss wird فيومين genannt und fließt durch die Gegend von Flandern (*Filândira*) zum Meere. Seine Mündung ist so gross, dass Schiffe einfahren können. Der dritte Fluss heisst أوقه مورت eben das erwähnte Gewässer, welches sich ins Mittelmeer ergießt.

Aus dem Zusammenhang (Beschreibung des Gebietes um die Rhône-Mündung), wie auch aus dem Schriftbilde geht klar hervor, dass أوقه مورت nur die französische Stadt *Aiguesmortes* (italienisch *Acquamorta*) sein kann. Der türkische Text scheint hier nicht ganz in Ordnung zu sein. Einem Vorschlage von Frau Bedriye Atsız folgend, möchten wir statt des wenig passenden عرض lieber عرض lesen, woraus sich dann der in der deutschen Übersetzung zum Ausdrucke gebrachte Sinn ergäbe. Sicher ist jedenfalls, dass اولوصو an dieser Stelle nicht *Ulu Su*, sondern *Ölü Su* zu lesen ist, womit ja die Bedeutung des Namens *Aiguesmortes* (= Totes Wasser) richtig wiedergegeben ist. Nun behauptet Pîri-Re'îs, dieses *Aiguesmortes* liege an einem (gleichnamigen) grossen Flusse. Er meint die Rhône, die der einzige in Betracht kommende bedeutende Strom in der ganzen Gegend ist. *Aiguesmortes* liegt heute nicht mehr an der Rhône, auch nicht an ihrer Mündung, sondern westlich des Stromes und vier Kilometer landeinwärts an einigen verlandeten Sümpfen. Die Stadt ist nur durch einen künstlichen Kanal mit dem Meere verbunden¹⁴.

Dennoch dürften Pîri-Re'îs' Angaben die Lage zu seiner Zeit wiedergeben, nachdem *Aiguesmortes* als Nothafen von Ludwig dem Heiligen (1215-1270) gegründet wurde, weil dieser keinen ihm unmittelbar unterstellten Hafen zur Verfügung hatte¹⁵. In der Tat floss damals die Rhône durch das Gebiet, das heute von den verlandeten Sümpfen um *Aiguesmortes* eingenommen wird¹⁶. Da die Rhône, einst uneingedeicht, sehr häufig ihr Bett wechselte und innerhalb kürzester Zeiträume neue Mündungsarme bildete und alte versiegen liess, schwanken in der Geschichte die Mündungsarme an Zahl sehr stark¹⁷. Die antiken Schriftsteller sprechen von 1 - 7 Mündungen der Rhône und auch in späteren Zeiten war die Lage grundsätzlich nicht anders¹⁸. Unter diesen Umständen wird Pîri-Re'îs, der zwar die Rhône-Mündung selbst kaum je gesehen hat und den Namen 'Rhône'

14 G. Monmarché, *Frankreich* (Paris 1964), S. 844 f. Nicht zugänglich ist uns leider F.E. di Pietro, *Histoire d'Aiguesmortes* (Paris 1849).

15 G. Monmarché, *a.a.O.*

16 Ch. Lenthéric, *Du Saint-Gothard à la mer. Le Rhône. Histoire d'un fleuve II* (Paris 1892) S. 454.

17 Ch. Lenthéric, *a.a.O.* S. 452-497.

18 Ch. Lenthéric, *a.a.O.*

gar nicht kennt, wohl up to date sein, nachdem er sich auf westliche Unterlagen stützt, wenn auch keineswegs ausgeschlossen ist, dass er von den dem Rhône-Delta vorgelagerten Lagunen keine richtige Vorstellung hat. Seine Karte macht hier einen etwas klischeeartigen Eindruck.

Für uns wichtiger indes ist, dass nach Pîrî-Re'îs' Angabe der 'Fluss von Aiguesmortes', in Wirklichkeit also die Rhône, von jenem vorläufig geheimnisvollen Berge *سمير زدن* kommen soll, an welchem auch *تونه* und *فيومين* entspringen. Die von den Herausgebern der türkischen Ausgabe der *BahrÏye* gebotenen Erklärungen¹⁹ vermögen nicht einzuleuchten. H. Alpagut - F. Kurtoğlu glauben, im Falle *تونه* eine Verwechslung mit dem Tessin (Ticino) annehmen zu sollen. Dieser Fluss indes mündet in den Po. Da Pîrî-Re'îs aber ausdrücklich sagt, die *تونه* münde in das Schwarze Meer, ist klar, dass er von der Donau (türkisch *Tuna*) spricht. Den *فيومين* setzen die Herausgeber der *BahrÏye* - wie sich zeigen wird, richtig mit dem Rhein gleich, wohl aufgrund der Angabe des Pîrî-Re'îs, der Fluss fliesse durch Flandern und münde dort ins Meer. Abwegig freilich ist die Gleichsetzung des Berges *سمير زدن* mit dem Monte Bedretto, der für Pîrî-Re'îs kaum ein Begriff gewesen sein dürfte.

Die Lösung des Rätsels ist nicht schwer, man braucht nur ein diakritisches Zeichen zu verschieben und sich zu erinnern, dass in der türkischen Ausgabe zugrundeliegenden Handschrift die diakritischen Punkte nicht selten versetzt, undeutlich, ja verdoppelt erscheinen. Die richtige Lesung ist *سمير زدن* was der lautgerechten Wiedergabe des Namens *Saint-Bernardin* (italienisch: *San Bernardino*, deutsch: *Sankt Bernhard*) ist. Nun gibt es allerdings in den Westalpen nicht weniger als drei bedeutende Pässe dieses Namens, nämlich den Grossen St. Bernhard, der das Aosta-Tal mit dem Wallis, den Kleinen St. Bernhard, der das Aosta-Tal mit dem Tarentaise-Tal verbindet, sowie den St. Bernhardin in Graubünden. Zur Zeit des Pîrî-Re'îs gehörte keiner dieser drei Übergänge zu 'Frankreich', doch wird man diesem Punkte weniger Wichtigkeit für unsere Frage beimessen dürfen. Bei einiger Grosszügigkeit könnte man den Graubündener St. Bernhardin als Quellgebiet des Hinteren Rheins ansehen, für den Rhône-Ursprung aber kommt keiner der drei St. Bernhard-Pässe in Betracht. Was die Donau angeht, so entsteht sie ja überhaupt nicht in den Alpen und selbst ihr Ursprung im Schwarzwald (aus zwei Quellflüssen) ist in Anbetracht der berühmten Versickerung bei Donaueschingen²⁰ eher problematisch zu nennen. Wie konnte also

19 Türkische Ausgabe, *Register*.

20 Bei Donaueschingen vereinigen sich die aus dem Schwarzwald kommenden Bäche Briegach und Brege und nehmen einen aus dem Donaueschinger Schlosspark zufließenden weiteren Bach, den die Ortsansässigen als Donauquelle in Anspruch nehmen, auf. Ein Teil des Wassers versickert und fließt unterirdisch nach Süden, um in Gestalt eines kleinen Zuflusses des Bodensees, der Aach,

wohl Piri-Re'is darauf verfallen, Rhône, Donau und - wie wir vorläufig unterstellen - Rhein an einem St. Bernhard-Pass entspringen zu lassen?

Der Gedanke, dass Piri-Re'is, der zwar weite Teile der Mittelmeerküsten vom Augenschein kannte, aber Mitteleuropa kaum jemals besucht haben dürfte, Ergebnisse von Umfragen bei gekaperten Seeleuten u. dgl. wiedergebe, ist wohl von vorneherein zu verwerfen, desgleichen aber auch der allfällige Gedanke, der osmanische Seebär habe hier 'ein Garn gesponnen'. Wohl aber besteht die Möglichkeit, dass Piri-Re'is, ohne es zu ahnen, eine uralte erdkundliche Vorstellung wiedergibt, und es bliebe die Frage, wie er zu dieser gelangt sein mochte. Geht man in der geschichtlichen Landeskunde bis ins Altertum zurück, so landet man bei der Γεωγραφικὴ ὑφήγησις des Claudius Ptolemaeus (87-150 n. Chr.) und stellt dort fest, dass der grösste Erdkundler des Altertums - was seiner Bedeutung selbstverständlich keinen Abbruch tun kann - von Mitteleuropa im allgemeinen und dem alpinen und nördlichen voralpinen Raume im besonderen doch nur eine sehr verschwommene Vorstellung hatte²¹. In der Tat lässt er Rhein, Donau und Rhône im gleichen alpinen Gebiete entspringen und von dort in nördlicher, östlicher und süd(west)licher Richtung auseinanderstreben. Für Claudius Ptolemaeus kommen die drei Ströme aus einem Gebirge *Adula*, von welchem aus der Rhein in schnurgeradem Laufe dem Nordmeere zuströmt, die Donau sich nicht minder schnurgerade gen Osten wendet und erst etwa hinter dem heutigen Wien die Richtung ändert, die Rhône aber, zunächst beinahe gleichlaufend mit Arar (= Saône) und Doubs, nach Westen fliesst, dann jedoch, mit den beiden genannten Flüssen vereint, scharf nach Süden abbiegt²².

wieder an die Oberfläche zu treten und in das 'Schwäbische Meer' zu münden. Der durch Salz- und Farbversuche festgestellte Zusammenhang mit der Donauversickerung beschwor öffentlich-rechtliche Fragen herauf, als man die auf württembergischem Boden gelegene Versickerungsstelle zuzumauern plante und damit der auf badischem Boden fliessenden Aach beträchtliche Wassermengen entzogen zu werden drohten. Die rechtliche Auseinandersetzung dauerte sehr lange und ist m.W. theoretisch noch immer nicht beendet. Ob und inwieweit die Donauversickerung früheren Zeiten bekannt war, vermögen wir nicht zu sagen. Auf den neubearbeiteten Karten des Ptolemäus in der Renaissance erscheinen beim Cusanus-Typ Briegach und Brege nicht, wohl aber etwa in der Hieronymus Münzer'schen Karte in dem *Liber Cronicarum* des Hartmann Schedel (Nürnberg 1493), wo die Donau zwar als einfacher Flusslauf bis zur Quelle zurückgeführt wird, die Quelle selbst aber durch zwei Hügelchen gekennzeichnet wird, was vielleicht eine Anspielung auf Briegach und Brege sein soll. Ähnlich in der Ptolemäus-Ausgabe Rom 1507, nicht aber in der Florenzer Ausgabe von 1482 durch Francesco Berlinghieri, wo die Donauquelle direkt aus dem Gebirge Adula kommt und keinerlei Gabelungen aufweist. Vrgl. L. Bagrow, *Die Geschichte der Kartographie* (Berlin 1951) S. 77 und 71.

21 Vrgl. L. Bagrow, a.a.O. S. 18-27, und S. 360.

22 Aus dem Berge Adula lässt Rhône und Rhein schon Strabo entspringen, vrgl. Ch. Lenthéric, a.a.O. S. 155, dazu S. 46-140. Eine gute Zusammenstellung aufgrund der Forschungen zuständiger Gelehrter liegt vor in F. Rammsauer, *Die Alpenkenntnis des Polybius, des Strabo und*

Die Wiedergabe dieser ptolemaeischen Vorstellung durch Pîrî-Re'îs als Werk des Zufalls deuten zu wollen, würde einen sehr starken Glauben erfordern. Eher wäre zu fragen, auf welchem Wege Pîrî-Re'îs zu dieser ptolemaeischen Vorstellung gelangt ist. Es läge nahe, zunächst einmal an den 'arabischen Weg' zu denken, nachdem das erdkundliche Werk des Claudius Ptolemaeus ja den meisten alten islamischen, vorab arabischen bzw. arabisch schreibenden Erdkundlern zur Vorlage gedient hat²³. Dem glauben wir entgegenhalten zu sollen, dass in Pîrî-Re'îs' hier zur Erörterung stehender Bemerkung der Rhein als فومين erscheint.

Wir können in diesem Namen schwerlich etwas anderes erblicken als das lateinische *flumen* oder das davon abgeleitete *fiumone* des Italienischen²⁴, womit aber feststehen dürfte, dass Pîrî-Re'îs seine Vorstellung einer lateinischen-bzw. wahrscheinlicher - italienischen Darstellung der Γεωγραφική ὑφήγησις des Claudius Ptolemaeus zu verdanken gehabt haben muss. Sichtlich hat er etwa in einer Kartenlegende das *Flumen* bzw. *Fiumone*, das den Flussnamen als Attribut beigegeben war, als den eigentlichen Namen des Wassers verkannt. Schaltet also der Gedanke aus, dass Pîrî-Re'îs hier aus islamischen erdkundlichen Überlieferungen geschöpft hat, so bleibt noch die Frage, wie er an lateinische Darstellungen der Γεωγραφική ὑφήγησις des Claudius Ptolemaeus geraten ist und wieso er deren zu seiner Zeit ja doch schon überholte Vorstellung noch beibehielt.

Man weiss, dass die Γεωγραφική ὑφήγησις des Claudius Ptolemaeus, abgesehen von ihrem Weiterleben in islamischen erdkundlichen Werken, im Abendlande bis ins 16. Jahrhundert hinein das wichtigste erdkundliche Lehrbuch geblieben ist. Nachdem das ganze Mittelalter unter dem Banne des ptolemaeischen Weltbildes gestanden hatte, erlebte zur Zeit der Renaissance dieses Werk neue lateinische Übersetzungen unter dem Titel *Geographia*²⁵. Als Quelle für Pîrî-Re'îs' in Rede stehende Bemerkung kommen, da Pîrî-Re'îs nach seiner eigenen Aussage seine *BährÏye* etwa um 1520 n. Chr. begonnen hat²⁶, selbstverständlich nur die vor diesem Zeitpunkte gelegenen lateinischen (bzw. italienischen) Ausgaben der *Geographia* (= Γεωγραφική ὑφήγησις) in Betracht. Wie sich aus den sachkundigen Ausführungen L. Bagrow's folgern lässt, wurde die höchst ungenaue und ver-

des Plinius des Älteren, in: *Deutsche Alpenzeitung* I/4 (1901) S. 3-5, I/5 (1901) S. I/6 (1901) S. 3-6, dazu vom gleichen Verfasser, *Die Alpenseen in der antiken Literatur*, in: *Deutsche Alpenzeitung* I/19 (1901) S. 8-10. Dort wird Adula stets mit dem St. Gotthard gleichgestellt.

23 Vgl. etwa H.Mzik, *Ptolemäus und die Karten der arabischen Geographen*, in: *Mitteilungen der K.u.K. Geographischen Gesellschaft zu Wien* 1915), L. Bagrow, a.a.O., S. 37-46.

24 Über die eigenartige, wohl als fehlgesteuerter *ta'rib* aufzufassende Behandlung von fromden Namen, die zufällig auf -în bzw. -in enden, durch Pîrî-Re'îs vgl. H.J. Kissling, *Die istrische Küste im See-Atlas des Pîrî-Re'îs* S. 50 Anm. 27.

25 L. Bagrow, a.a.O., passim.

26 Türkische Ausgabe, *Einleitung*.

schwommene Fixierung des angeblichen gemeinsamen Rhein-Donau-Rhône-Quellgebietes in einem *Adula* genannten Gebirge in den in der Renaissance entstandenen Neuausgaben der ptolemaeischen *Geographia* noch lange Zeit übernommen, vorab in den von L. Bagrow als *Cusanus-Typ* bezeichneten Karten, zu denen auch die freilich itinerarhaft verzerrten berühmten Peutinger'schen Tafeln gehören. Zweifellos ist Piri-Re'is' Quelle für seine hier erörterte Bemerkung eine ptolemaeische *Geographia* vom Cusanus-Typ in lateinischer oder italienischer Übersetzung gewesen, nachdem auch in italienischen Ausgaben noch häufig lateinische Bezeichnungen für geographische Einheiten vorkommen²⁷.

Unser kleines Problem spitzt sich nun auf die Frage zu, wie Piri-Re'is dazu kommt, einen St. Bernhard-Pass (er sagt 'Berg') zum Quellgebiet der drei Ströme Rhein, Donau und Rhône zu ernennen, während in den Karten des Cusanus-Typs als solches ein Berg bzw. Gebirge *Adula* erscheint. M.a.W.: Wie kommt es zu der Gleichung *Adula*=*St. Bernhard*? Wie es aussieht, dehnten die Nachschreiber bzw. Bearbeiter der *Geographia* des Claudius Ptolemaeus noch zur Renaissance-Zeit den Namen der ohnehin schon gewaltigen, eine riesige Grundfläche bedeckenden ursprünglichen (in diesem Falle auch heutigen) *Adula*-Gruppe auf den gesamten St. Gotthard-Knoten und dann überhaupt auf das gesamte Gebirgsland nördlich des oberen Rheins und der oberen Rhône aus²⁸. Das Donau-Quellgebiet, infolge der Donaueschinger Versickerung ohnehin problematisch, wurde fast zwangsläufig in dieses erweiterte *Adula*-Gebirge verlegt, zumal man bei manchen Karten vom Cusanus-Typ den Eindruck gewinnt, man habe die obersten bedeutenderen rechten Nebenflüsse der Donau, Iller und Lech, als Quellflüsse des Nibelungen-Stromes verkannt. Die Verengung des so weiten und überaus vagen Begriffes *Adula* auf einen St. Bernhard-Pass ('Berg') durch Piri-Re'is kann nur da-

27 Am grosszügigsten geht in der Lokalisierung des *Adula*-Gebirges Francesco Berlinghieri in seiner Florenzer Ptolemäus-Ausgabe (1482) vor (L. Bagrow, *a.a.O.*, S. 70). Bei ihm zieht sich das *Adula*-Gebirge als breiter Gürtel in allgemein nordwestlicher Richtung von der oberen Iller, dem Nordufer des Lago Constantino, Konstanzer Sees, also des Bodensees, entlang bis hinauf nach Francoforte, also Frankfurt am Main. Für ihn ist also, grob gesehen, das *Adula*-Gebirge nichts anderes als der nordwestliche Alpenrand, der Schwarzwald und dessen nördliche Fortsetzung, der Odenwald, sowie die heutige Schweiz nördlich von Rhein und Rhône. So erscheint also die Donau richtig angesetzt. Die Auffassung dürfte auf Strabo und Eratosthenes zurückgehen. Überhaupt darf nicht vergessen werden, dass in der Geschichte der antiken geographischen Nomenklatur oft 'Schrumpfungsprozesse' zu beobachten sind. Bezeichnende Fälle sind etwa der Parapamisus (ursprünglich das ganze Gebirgssystem des kleinasiatischen Taurus, des Kaukasus, des nordiranischen Gebirges, des Hindukusch und des Himalaya, später nur der Hindukusch), der Herzynische Wald (zuerst das ganze mitteldeutsche Bergland bis zu den Karpathen, dann nur der Thüringer Wald) u.a. Auch Phantasie-Gebirge erscheinen, besonders an den Rändern der bekannten Welt, die man sich durch Gebirge abgeschlossen dachte.

28 Ch. Lenthéric, *a.a.O.* I S. 155, F. Rammsauer, *a.a.O.*

durch erklärt werden, dass der Graubündener St. Bernardin-Pass die bedeutendste Senke der ursprünglichen (und damit auch heutigen) Adula-Gruppe ist und den wichtigsten Übergang von Graubünden nach dem Tessin darstellt. Er war, ebenso wie der benachbarte, über den Comer See nach Oberitalien führende Splügen-Pass, schon in der römischen Antike oft begangen²⁹.

Die *Geographia* des Claudius Ptolemaeus, die wir als Urquelle für Pîrî-Re'îs' hier erörterte Behauptung festgestellt haben, ist in immer wieder verbesserten, manchmal freilich auch 'verböserten' Handschriften, später auch im Druck verbreitet worden. Aus Tradition wurden dabei immer auch die durch die sogenannten *Tabulae modernae* der Zeitgenossen überholten ptolemaeischen Ur-Karten in die 'Neuauflagen' eingereiht, wieder abgezeichnet und abgedruckt³⁰. Dies würde erklären, warum Pîrî-Re'îs in seiner *BahrÏye* eine zu seiner Zeit schon überholte altptolemaeische Vorstellung aufischt. Der mitteleuropäischen Verhältnisse begreiflicherweise unkundig, mochte er auf eine Karte vom Cusanus-Typ verwiesen haben, zumal sich ja gerade im islamischen Orient Reste antiker erdkundlicher Vorstellungen mit verblüffender Zähigkeit bis ins frühe 19. Jahrhundert da und dort erhalten haben.

Im Rahmen dieses kleinen Aufsatzes ist es uns nicht möglich, festzustellen, auf welche Ptolemaeus-Handschrift bzw.-ausgabe im besonderen Pîrî-Re'îs sich berufen hat. Fest steht nur eines: es muss eine Handschrift (weniger wahrscheinlich Druck) gewesen sein, in der die ptolemaeisch-cusanische Erweiterung des Adula-Gebirges zugleich mit der Erwähnung des Graubündener St. Bernhardin-Passes enthalten war, in der aber auch die altptolemaeische Vorstellung vom gemeinsamen Quellgebiet Rhein-Donau-Rhône voll gegeben war³¹. Vermutlich befand sich eine also bearbeitete *Geographia* des Claudius Ptolemaeus, sei es Handschrift oder Druck, unter den Kartenwerken, die sich Pîrî-Re'îs aus Italien über dem Grundsatz *Servo chi mi paga* (Ich diene dem, der mich bezahlt) huldigende Bewohner der Apenninen-Halbinsel laufend beschaffte.

29 Ch. Lenthéric, *a.a.O.* I S. 46-140.

30 L. Bagrow, *a.a.O.*

31 In der Florenzer Ausgabe Francesco Berlinghieri's entspringt die Rhône am Monte San Bernardino, genauer: an einem unmittelbar daneben gelegenen Monte Briga (wohl der Bregenzer Wald), wo sie tatsächlich aber nicht entspringt. Immerhin ist dort der San Bernardino als Berg genannt.